

Auf dem Weg zu einer ökologischen Marktwirtschaft: Nachhaltige Entwicklung und Armutsbekämpfung – eine Synthese für Entscheidungsträger in der Politik (Towards a Green Economy: Pathways to Sustainable Development and Poverty Eradication - A Synthesis for Policy Makers)

Die Schlussfolgerungen im Überblick

Eine Investition von nur zwei Prozent des weltweiten BIP in zehn Schlüsselsektoren ist ein wirkungsvoller Antrieb für den Übergang zu einer CO₂-armen, ressourcenschonenden Weltwirtschaft. Der neue Bericht des Umweltprogramms der Vereinten Nationen macht deutlich, dass der Übergang zu einer ökologischen Marktwirtschaft zu schaffen ist, wenn bis 2050 jährlich 2 Prozent des weltweiten BIP (gegenwärtig ca. 1,3 Billionen US-Dollar) in den ökologischen Wandel folgender Schlüsselsektoren investiert werden: Landwirtschaft, Bauwesen, Energieversorgung, Fischerei, Forstwirtschaft, Industrie, Tourismus, Transportwesen, Abfall- und Wasserwirtschaft. Diese Investitionen greifen jedoch nur, wenn sie von politischen Reformen auf nationaler und internationaler Ebene begleitet werden.

Der von internationalen Experten und Institutionen aus Industrie- und Entwicklungsländern erstellte aktuelle Bericht bestätigt, dass Wachstum und nachhaltiger Umweltschutz in einer ökologischen Marktwirtschaft nicht im Widerspruch zueinander stehen. Im Gegenteil entstehen in einer ökologischen Marktwirtschaft Arbeitsplätze und wirtschaftlicher Fortschritt, während Abwärtsrisiken wie die Folgen des Klimawandels, zunehmende Wasserknappheit und der Verlust von Leistungen der Ökosysteme beträchtlich verringert werden.

Eine ökologische Marktwirtschaft erzeugt nicht nur Wachstum und einen Zugewinn an natürlichen Ressourcen, sie führt auch zu einem stärkeren Anstieg des BIP und des BIP pro Kopf.

In dem im Bericht vorgestellten Modell einer ökologischen Marktwirtschaft werden durch ökologische Investitionen in den kommenden 5 bis 10 Jahren höhere Wachstumsraten erzielt als nach dem bisherigen Wirtschaftsmodell. Diese Art des Wachstums ist geprägt durch eine deutliche Abkoppelung der Wirtschaft von Einflüssen auf die Umwelt. Das Verhältnis von ökologischem Fußabdruck zu Biokapazität geht der Prognose zufolge bis 2050 von dem gegenwärtigen Stand von 1,5 auf weniger als 1,2 zurück und liegt damit sehr viel näher an dem Grenzwert 1 für Nachhaltigkeit als der für das Ausgangsszenario berechnete Wert von mehr als 2.

Die weltweite Energienachfrage steigt leicht an, geht aber bis 2050 auf das heutige Niveau zurück und liegt dann aufgrund deutlicher Errungenschaften im Bereich Energieeffizienz etwa 40 Prozent unter den Erwartungen für das Ausgangsszenario. Durch die ökologische Investitionen gehen die energiebedingten CO₂-Emissionen gegenüber dem Wert von heute bis 2050 um etwa ein Drittel zurück. Die Konzentration der Emissionen in der Atmosphäre sollte bis 2050 unter 450 ppm gehalten werden. Diese Höhe ist wichtig, um die Erderwärmung auf den Schwellenwert von 2° C begrenzen zu können.

Die Anerkennung des Werts der natürlichen Ressourcen und Investitionen in diese sind Kennzeichen für eine ökologische Marktwirtschaft. Ein Viertel der analysierten ökologischen Investitionen – 0,5 % des BIP (325 Mrd. US-Dollar) – werden für die folgenden Sektoren bereitgestellt, die auf natürlichen Ressourcen basieren: Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Süßwasser und Fischerei. Die Wertschöpfung in der Forstwirtschaft steigt gegenüber dem Ausgangsszenario bis 2050 um 20 Prozent. Investitionen in eine ökologische Landwirtschaft in Höhe von 100 bis 300 Mrd. US-Dollar pro Jahr in dem Zeitraum von 2010 bis 2050 führen zu einer besseren Bodenqualität und weltweit steigenden Erträgen für wichtige Landwirtschaftsprodukte. Der dadurch gegenüber den aktuellen Investitionsstrategien erzielte Ertragsanstieg beträgt 10 Prozent. Durch eine leistungsfähigere Landwirtschaft, Industrie und kommunale Wasserversorgung würde der Wasserverbrauch bis 2050 gegenüber den prognostizierten Trends um bis zu einem Fünftel zurückgehen. Sowohl kurz- wie auch langfristig reduziert das den Druck auf Grund- und Oberflächenwasser.

Eine ökologische Marktwirtschaft kann helfen, die Armut zu verringern. Es gibt eine untrennbare Verbindung zwischen weniger Armut und einem umsichtigen Umgang mit natürlichen Ressourcen und Ökosystemen, da die Armen häufig direkt von Leistungen abhängig sind, die aus natürlichen Ressourcen erwirtschaftet werden. Dies gilt insbesondere für einkommensschwache Länder. Dort gewährleisteten Güter

Sperrfrist bis 21. Februar, 10:00 Uhr WEZ

und Dienstleistungen aus dem Ökosystem zu einem großen Teil die Sicherung des Lebensunterhalts der Landbewohner und bieten Sicherheit gegen Naturkatastrophen und Wirtschaftskrisen.

Durch den Übergang zu einer ökologischen Marktwirtschaft entstehen neue Arbeitsplätze, deren Zahl den Verlust von Arbeitsplätzen in der „braunen Wirtschaft“ aufwiegen wird. Dies gilt vor allem in der Landwirtschaft, dem Bauwesen, der Energieversorgung, der Forstwirtschaft und im Transportwesen. Dort, wo die Ressourcen bereits stark dezimiert sind, wie in der Fischerei, sind kurz- und mittelfristige Arbeitsplatz- und Einnahmeverluste unumgänglich, damit sich die natürlichen Bestände erholen und dauerhafte Arbeitsplatz- und Einnahmeverluste vermieden werden können. Investitionen in Neuqualifizierungen und Umschulungen von Beschäftigten werden erforderlich sein.

Die Bevorzugung staatlicher Investitionen und Ausgaben in Bereichen, die einen ökologischen Umbau der Wirtschaftssektoren fördern, sind ein wichtiger Teil der Maßnahme. Die Reform teurer und umweltschädlicher Subventionen in allen Sektoren schafft steuerliche Spielräume und setzt Ressourcen für den Übergang zu einer ökologischen Marktwirtschaft frei. Allein durch den Abbau von Subventionen in den Bereichen Energieversorgung, Wasser, Fischerei und Landwirtschaft könnte jährlich ein Betrag eingespart werden, der 1 bis 2 Prozent des weltweiten BIP entspricht. Beispielsweise sind die auf 27 Mrd. US-Dollar pro Jahr geschätzten Fischereisubventionen für die nationalen Volkswirtschaften und das Gemeinwohl eher schädlich als von Vorteil. Die Subventionen zur Sicherung der Preise sowie die Herstellung von fossilen Brennstoffen zusammengenommen überstiegen im Jahr 2008 die Summe von 650 Mrd. US-Dollar. Die Höhe dieser Hilfen verhindert eine verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien.

Instrumente wie Steuern, Anreize und handelbare Zertifikate und Quoten sind für die Förderung ökologischer Investitionen und Innovationen wichtig. Genauso bedeutend sind aber auch Investitionen in Qualifikation, Bildung und Ausbildung. Wichtig ist die Stärkung der globalen Regierungsführung und internationaler Mechanismen für den Übergang zu einer ökologischen Marktwirtschaft. Die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2012 (Rio+20) ist eine hervorragende Gelegenheit, um den Weg zu einer nachhaltigeren, sichereren und gerechteren Welt einzuschlagen.

Der Übergang zu einer ökologischen Marktwirtschaft ist mit einem erheblichen Finanzierungsaufwand verbunden. Dieser bewegt sich jedoch in einer Größenordnung unter den jährlich weltweit getätigten Investitionen. Diesbezüglich ist zu erwähnen, dass die in dem Bericht zugrundegelegten 2 Prozent am weltweiten BIP nur einen kleinen Teil der gesamten Bruttokapitalbildung ausmachen (ca. 22 Prozent des weltweiten BIP im Jahr 2009). Diese Summe ließe sich durch eine durchdachte Ordnungspolitik und innovative Finanzierungsmechanismen aufbringen. Das rasche Wachstum des Kapitalmarkts, das steigende Interesse im Markt an ökologischen Initiativen und die Entwicklung alternativer Instrumente, wie zum Beispiel CO₂-Finanzierung und Mikrofinanzierung, erweitern den Spielraum für eine groß angelegte Finanzierung des weltweiten wirtschaftlichen Wandels. Die Summen sind, verglichen mit den benötigten Gesamtbeträgen, noch recht gering und müssen daher rasch aufgestockt werden.

Der Wandel zur ökologischen Marktwirtschaft vollzieht sich in bisher nicht da gewesenem Umfang und Tempo. In 2010, wurden Neuinvestitionen in umweltfreundliche Energien in Rekordhöhe von 180 – 200 Mrd. US-Dollar gegenüber 162 Mrd. US-Dollar 2009 und 173 Mrd. US-Dollar 2008 erwartet. Dieses Wachstum wird immer mehr von Ländern erzielt, die nicht der OECD angehören. Ihr Anteil am weltweiten Investitionsvolumen in erneuerbare Energien stieg von 29 Prozent im Jahr 2007 auf 40 Prozent in 2008. Den Hauptanteil daran hatten Brasilien, China und Indien.

Die ökologische Marktwirtschaft kann mindestens ebenso viel Wachstum und Arbeitsplätze hervorbringen wie das derzeitige Wirtschaftsmodell. Mittel- und langfristig sind die wirtschaftlichen Aussichten noch besser. Gleichzeitig wirkt sie sich sehr viel positiver auf die Umwelt und die Gesellschaft aus. Ein solcher Wandel ist jedoch nicht ohne Risiken und Herausforderungen, angefangen bei der „Ökologisierung“ traditioneller „brauner“ Wirtschaftssektoren bis zu raschen Veränderungen in der Marktnachfrage in einer Welt mit eingeschränktem CO₂-Ausstoß. Die Entscheidungsträger dieser Welt, die Zivilgesellschaft und führende Unternehmen sind gemeinsam gefragt, die traditionellen Messgrößen für Wohlstand und Wohlergehen zu überdenken und neu zu definieren. Eines ist klar: Das größte Risiko besteht darin, den *Status Quo* beizubehalten.